

Hat Magister Rufinus die Sentenzen des Petrus Lombardus benützt?

Von Ludwig Ott, Eichstätt

Heinrich Singer, der Herausgeber der Summa decretorum des Magister Rufinus, hat sich in der Einleitung zu seiner Ausgabe bereits die Frage vorgelegt, ob Rufinus die Sentenzen des Petrus Lombardus benützt hat¹. Er konnte zu keinem sicheren Ergebnis gelangen: „Ob dem Rufinus die Sentenzen des Petrus Lombardus bekannt waren, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. An sich wäre es ja wohl möglich, daß Rufin die Sentenzen benützt haben könnte, selbst wenn dieselben nicht, wie bisher zumeist angenommen wurde, zwischen 1145 und 1150, sondern erst in den Jahren 1150—1152 verfaßt wären. Ich habe in der Ausgabe der Summa bei sechs Stellen (390 431 432 435 502 552) auf die Sentenzen verwiesen, da diese *möglicherweise bei Rufin benützt sein könnten*; hinsichtlich der Mehrzahl dieser Stellen jedoch ist dies meines Erachtens von vornherein sehr unwahrscheinlich, ich glaube vielmehr, daß Rufin sich hier, wie die Anmerkungen ergeben, wohl eher an ihm auch sonst geläufige Quellen und Vorlagen angeschlossen haben dürfte.“

Die neuere Forschung rückt die Vollendung der Sentenzen des Petrus Lombardus über die Jahre 1150—1152 herab. D. Van den Eynde nimmt die Jahre 1155—1157 — in einem zweiten Artikel die Jahre 1154—1157 — als Endtermin der Abfassung an; die größte Wahrscheinlichkeit spricht er von den in Frage kommenden Jahren dem Jahr 1157 zu². Da die vom Lombarden bereits benützte Übersetzung des Werkes De fide orthodoxa des Johannes Damascenus durch Burgundio von Pisa erst nach dem Tode des Papstes Eugen III. († 8. Juli 1153) fertiggestellt wurde (1153 bis 1154), wie E. Buytaert nachgewiesen hat³, so kommt als frühester Termin für die Vollendung der Sentenzen das Jahr 1154 in Betracht. Im Jahr 1158 war das Werk sicher vollendet; denn aus diesem Jahre stammt die älteste datierte Handschrift (Troyes 900, aus Clairvaux stammend)⁴. Die Summa Rufins ist nach H. Singer „aller Wahrscheinlichkeit nach in den Jahren 1157—1159 geschrieben und jedenfalls vor dem Regierungsantritt Alexanders III. verfaßt“⁵. Auch St. Kuttner gibt die Jahre 1157—1159 als Abfassungszeit an⁶, während D. Van den Eynde das Jahr 1160 als Termin der Vollendung nennt⁷. Vom chronologischen Standpunkt aus ist nach dem Gesagten eine Benützung der Sentenzen des Lombarden durch Rufin durchaus möglich, wenn auch die Zeitspanne zwischen der Vollendung der Sentenzen und der Abfassung der Summa Rufins nicht so groß ist, wie man bisher angenommen hat.

¹ H. Singer, Die Summa decretorum des Magister Rufinus, Paderborn 1902, CXXI.

² D. Van den Eynde, Nouvelles précisions chronologiques sur quelques œuvres théologiques du XII^e siècle: FrancStud 13 (1953) 71—118, bes. 110—118. — Ders., Essai chronologique sur l'œuvre littéraire de Pierre Lombard: Miscellanea Lombardiana, Novara 1957, 45—63.

³ E. Buytaert, Saint John Damascene, De fide orthodoxa. Versions of Burgundio and Cerbanus, St. Bonaventure, N. Y., 1955, IX—XV.

⁴ Petri Lombardi libri IV sententiarum studio et cura PP. Collegii S. Bonaventurae in lucem editi, secunda editio, Ad Claras Aquas 1916, Prolegomena LXIX.

⁵ A. a. O. LXXXVIII; vgl. CXIV—CXVIII.

⁶ St. Kuttner, Repertorium der Kanonistik (1140—1234), Città del Vaticano 1937, 132. Ebenso J. de Ghellinck, Le mouvement théologique du XII^e siècle, 2. édition, Bruges 1948, 538; O. Lottin, Psychologie et Morale aux XII^e et XIII^e siècles III, Louvain-Gembloux 1949, 690; IV, 1954, 838.

⁷ Nouvelles précisions 117—118.

Prüfen wir zunächst die von H. Singer angegebenen Stellen, die nach seiner Meinung für eine Benützung der Sentenzen des Petrus Lombardus allenfalls in Frage kommen.

1. In der Einleitung zur Causa 22 bemerkt Rufin im Zusammenhang mit der Frage, ob es erlaubt ist, bei den Geschöpfen zu schwören (390, 21—24): *Alioquin per creaturas iurare convincimur, quod utique prohibitum esse duabus ex causis, sicut in Matheo habetur, scilicet ne aliquid numinis in eis esse credamus vel eas contemptentes peierare et proximum fallere non timeamus.*

Der Herausgeber verweist auf die Glossa ordinaria zu Mt 5, 33 (PL 114, 96) und auf Petrus Lombardus, Sent. III 39, 5 (p. 729)⁸, wo der Lombarde in ähnlicher Weise sagt: *Christus vero ita per creaturas iurare prohibuit, ne vel aliquid divinum in eis crederetur, pro quo reverentia eis deberetur; vel ne per eas iurantes falsum, homines se iuramento non teneri putarent.*

Die Verwandtschaft der beiden Texte ist offenkundig. Der erste Grund für das Verbot, bei den Geschöpfen zu schwören, ist in beiden Texten derselbe: Wir sollen nicht auf den Gedanken kommen, daß in den Geschöpfen etwas Göttliches ist. Sogar in der sprachlichen Formulierung besteht teilweise wörtliche Übereinstimmung. Trotzdem braucht keine unmittelbare Benützung der Sentenzen vorzuliegen. Der Grund der Übereinstimmung kann auch in der Benützung einer gemeinsamen Quelle liegen. Eine solche ist hier tatsächlich gegeben. Petrus Lombardus und Rufin hatten, was H. Singer entgangen ist, dieselbe Vorlage, nämlich das Dictum Gratians zu c. 16 C. 22 q. 1 (ed. Friedberg, Corpus Iuris Canonici, Leipzig 1879, I 866): *Deus autem per creaturas iurare prohibuit, ne vel more gentilium aliquod numen deitatis creaturis inesse crederetur, vel ne creaturas contemptibiles iudicando per eas promissa pro nichilo duceremus.*

Wie man sieht, schließt sich Petrus Lombardus im ersten Teil des Zitates, bis *crederetur*, sehr enge an die Vorlage an, die er auch schon in dem unmittelbar vorausgehenden Text benützt hat, wie die Herausgeber festgestellt haben. Den etwas überladenen Ausdruck *aliquod numen deitatis* ersetzt er durch den einfacheren Ausdruck *aliquid divinum*; die Worte *more gentilium* läßt er weg; *Deus* ersetzt er durch *Christus*. Im zweiten Teil folgt er wohl dem Gedanken der Vorlage, in der sprachlichen Formulierung schließt er sich jedoch einem Augustinuswort aus der Erklärung der Bergpredigt an (De sermone Domini in monte I 17, 52): *Credo propterea (sc. additum esse: neque per coelum etc.), quia non putabant Iudaei se teneri iurando, si per ista iurassent* (PL 34, 1256).

Rufin hatte ebenfalls die Stelle Gratians vor sich. In der Formulierung des ersten Verbotsgrundes folgt er der Vorlage fast wörtlich, ersetzt jedoch den Ausdruck *aliquod numen deitatis* durch den einfacheren Ausdruck *aliquid numinis*. Die Beibehaltung des selteneren Wortes *numen* weist deutlich auf Gratian als Vorlage hin. In der Formulierung des zweiten Verbotsgrundes verfährt Rufin freier, doch ist der Anschluß an Gratian noch in dem Ausdruck *eas contemptentes* zu erkennen, womit er die Worte der Vorlage *creaturas contemptibiles iudicando* wiedergibt. Auch der Ausdruck *proximum fallere* hat eine Entsprechung in dem unmittelbar folgenden Text Gratians (§ 3), nämlich in den Worten *proximum dolo capit*. Die Übereinstimmungen Rufins mit dem Lombarden beschränken sich auf das, was beide der

⁸ Ich benütze die Ausgabe von Quaracchi 1916 (s. Anm. 4). H. Singer benützte die Ausgabe von Venedig 1570, in der die Sinnabschnitte der einzelnen Distinktionen mit großen Buchstaben bezeichnet sind. Ich füge zu seinen Verweisen statt des lateinischen Buchstabens jeweils die Angabe des Kapitels und der Seitenzahl nach der Ausgabe von Quaracchi (1916) hinzu.

gemeinsamen Vorlage entnommen haben. Wo Petrus Lombardus von Gratian abweicht, hört die Übereinstimmung auf. Daraus ergibt sich, daß Rufin Gratian allein als Vorlage benützte.

2. In der Einleitung zur Causa 27 bemerkt Rufin bei der Erklärung der Ehe-definition (431,1—5): *Individua autem vite consuetudo est, sicut magister infra II. quest. interserit, talem se in omnibus exhibere viro, qualis ipse (v. l. ipsa) sibi est, et e converso. Ad individuam consuetudinem pertinet absque consensu viri orationi aliquando non posse vacare nec continentiam profiteri.*

Der Herausgeber verweist in einer Anmerkung zum zweiten Satz auf Petrus Lombardus, Sent. IV 27,2 (p.916). Petrus Lombardus sagt dort: *Ad individuam consuetudinem pertinet, quod absque consensu alterius neuter continentiam profiteri potest, vel orationi vacare.*

Die literarische Verwandtschaft zwischen dem zweiten Satz Rufins und dem Satz des Petrus Lombardus liegt auf der Hand. Der Grund der Übereinstimmung liegt auch hier wieder in der Benützung einer gemeinsamen Quelle. Als solche kommt wiederum ein Wort Gratians in Betracht, und zwar aus c.3 C.27 q.2 (Friedberg 1063): *Individua vero consuetudo est talem se in omnibus exhibere viro, qualis ipsa sibi est, et e converso. Ad individuam itaque consuetudinem pertinet absque consensu legitimi viri orationi aliquando non posse vacare, nec continentiam profiteri.*

Rufin verweist ausdrücklich auf seine Vorlage: *sicut magister infra II. quest. interserit.* Unter dem magister ist, wie es sich für einen Kommentator des Gratianischen Dekretes von selbst versteht, Gratian gemeint. H. Singer hat auffallenderweise übersehen, daß nicht bloß der Satz, in dem die angeführte Quellenangabe steht, sondern auch noch der folgende Satz ein Zitat aus Gratian ist⁹. Rufin übernimmt den Text fast wörtlich aus seiner Vorlage. Im ersten Satz ersetzt er *vero* durch *autem* und fügt *vite* ein; im zweiten Satz, den er mit dem Lombarden gemeinsam hat, sind die Wörter *itaque* und *legitimi* ausgelassen. Der Lombarde benützt dieselbe Vorlage wie Rufin, steht ihr aber freier gegenüber. Die Infinitivkonstruktion der Vorlage löst er in einen mit *quod* eingeleiteten Nebensatz auf; zugleich bringt er eine sachliche Verbesserung an, indem er das, was Gratian vom Ehemann allein aussagt, auf beide Ehegatten ausdehnt (*neuter, alterius* statt *viri*). Die beiden Aussagen *orationi vacare* und *continentiam profiteri* stellt er um. Da Rufin keine der genannten Abweichungen vom Text Gratians mit dem Lombarden gemeinsam hat, ist klar, daß seine Vorlage nicht der Lombarde, sondern Gratian war.

3. In der Einleitung zur Causa 27 bemerkt Rufin über die Einsetzung und den Zweck der Ehe (432,4—11): *Matrimonii vero institutio duplex fuit: una in paradiso ante peccatum, altera extra paradysum post peccatum. Prima ad officium propter sobolem propagandam, dicente Domino (Genes. I, 28): „Crescite et multiplicamini et replete terram“; secunda ad remedium propter fornicationem vitandam, dicente apostolo (cf. I. Cor. VII, 2): „Unusquisque uxorem accipiat propter fornicationem“, ut infirmitas prona in ruinam turpitudinis, sicut Augustinus dicit, honestate coniugii exciperetur.*

Der Herausgeber bemerkt zu der Quellenangabe *sicut Augustinus dicit*, daß das Wort vielmehr aus dem Dictum Gratians zu c.2 C.32 q.2 (Friedberg 1120) stamme. Außerdem verweist er auf Hugo von St. Viktor, De sacramentis II 11,3 (PL 176, 481), auf Petrus Lombardus, Sent. IV 26,2 (p.912) und auf die Summa Rolands

⁹ In der Ausgabe von Singer fehlt auch zum ersten Satz eine Quellenangabe. Allem Anschein nach ist ihm die von Gratian intendierte Stelle unbekannt geblieben. In der Einleitung (CXXI) bemerkt er ausdrücklich, daß es ihm nicht gelungen ist, zu der Stelle des Lombarden Paralleltexte ausfindig zu machen, fügt aber vorsichtig hinzu, daß er auf Grund dieser vereinzelter Stelle die Benützung des Lombarden gewiß nicht für erwiesen erklären möchte.

zu c. 2 C. 32 q. 2 (ed. F. Thayer 165). Der Herausgeber hat richtig gesehen, daß das letzte Stück der angeführten Stelle, von *ut infirmitas* an, wörtlich aus dem angegebenen Dictum Gratians genommen ist. Rufin ist aber dennoch im Recht, wenn er die Stelle als Augustinuswort bezeichnet; denn sie stammt tatsächlich aus Augustins Schrift *De Genesi ad litteram* IX 7, 12¹⁰. Da Rufin genau dasselbe Textstück bringt wie Gratian, da er mit ihm auch die vom Originaltext abweichenden Lesarten *prona* statt *propendens* und *coniugii* statt *nuptiarum* sowie die Auslassung des Adverbs *recte* gemeinsam hat, da ferner bei beiden das ganze Textstück, abweichend vom Originaltext, in einen mit *ut* eingeleiteten Nebensatz aufgenommen ist (darum *exciperetur* statt *excipitur*), so kann kein Zweifel sein, daß Rufins unmittelbare Vorlage Gratian war. Mit Gratian hat Rufin auch die Schriftstelle 1 Kor 7, 2 gemeinsam, die er allerdings freier zitiert, sowie die Bemerkung, daß die erste Einsetzung der Ehe im Paradies, die zweite außerhalb des Paradieses geschah. Der Ausdruck *propter fornicationem vitandam* dürfte eine freie Wiedergabe der Gratianischen Vorlage *propter illicitum motum eliminandum* sein. Der parallel stehende Ausdruck *propter sobolem propagandam* hat eine gewisse Entsprechung in dem Ausdruck *procreandae causa sobolis*, den Gratian in dem kurz vorausgehenden Dictum zu c. 1 C. 32 q. 2 gebraucht. Um das Abhängigkeitsverhältnis zu veranschaulichen, hebe ich in dem nun folgenden Text Gratians die von Rufin übernommenen Stücke durch Kursivdruck hervor: *Prima institutio coniugii in paradysio facta est, ut esset immaculatus thorus, et honorabiles nuptiae, ex quibus sine ardore conciperent, sine dolore parerent. Secunda propter illicitum motum eliminandum extra paradysium facta est, ut infirmitas, prona in ruinam turpitudinis, honestate exciperetur coniugii.* Unde Apostolus scribens ad Corinthios ait: „*Propter fornicationem unusquisque suam uxorem, et unaqueque virum suum habeat* (Friedberg 1120).

Als zweite Vorlage benützte Rufin entweder direkt oder indirekt das oben angegebene Kapitel aus der Ehelehre Hugos von St. Viktor. Hier fand er die Unterscheidung einer zweifachen Einsetzung der Ehe: die eine vor der Sünde, die andere nach der Sünde, sowie die Unterscheidung eines zweifachen Zweckes der Einsetzung: zuerst als Aufgabe (*ad officium*), dann als Heilmittel (*ad remedium*). Die Übereinstimmung erstreckt sich nicht bloß auf den Gedanken, sondern auch auf den Wortlaut. Bei Hugo las er als biblische Begründung für den ersten Ehezweck die Stelle Gn 1, 28. Durch die Vermittlung Hugos konnte er auch das von Gratian ohne Quellenangabe angeführte Augustinuswort (*De Genesi ad litteram* IX 7, 12) als literarisches Eigentum Augustins erkennen; denn Hugo führt den Satz, in dem das Wort steht, unter ausdrücklicher Zuteilung an Augustinus im Wortlaut an (481 CD). Von dieser Augustinusstelle sind die Ausführungen Hugos und die seiner Vorlage, des Ehrechtes *Cum omnia sacramenta* aus der Schule Anselms von Laon, über die zweifache Einsetzung der Ehe inspiriert. Um die Abhängigkeit Rufins von Hugo zu veranschaulichen, sei der Anfang seiner Darlegung über die Einsetzung der Ehe (*De sacr.* II 11, 3) angeführt. Die von Rufin übernommenen Texte werden durch Kursivdruck hervorgehoben: *Institutio coniugii duplex est: una ante peccatum ad officium; altera post peccatum ad remedium. Prima, ut natura multiplicaretur; secunda, ut natura exciperetur, et vitium cohiberetur* (PL 176, 481 B).

Die Ausführungen des Petrus Lombardus über die Einsetzung der Ehe zeigen im Inhalt und in der Terminologie Ähnlichkeit mit den Ausführungen Rufins. Die Stelle lautet (p. 912): *Coniugii autem institutio duplex est: una ante peccatum ad officium facta est in paradiso, ubi esset torus immaculatus et nuptiae honorabiles*

¹⁰ Denique utriusque sexus infirmitas propendens in ruinam turpitudinis recte excipitur honestate nuptiarum, ut quod sanis esse posset officium, sit aegrotis remedium (PL 34, 397).

(Hebr. 13, 4), *ex quibus sine ardore conciperent, sine dolore parerent*; altera post peccatum ad remedium facta extra paradisum, propter illicitum motum devitandum. Prima, ut natura multiplicaretur; secunda, ut natura exciperetur, et vitium coheretur. Nam et ante peccatum dixit Deus: Crescite et multiplicamini (Gen. 1, 28).

Die teilweise wörtliche Übereinstimmung zwischen Rufin und dem Lombarden erklärt sich aus der Benützung derselben Quellen. Die ganze Abhandlung des Lombarden ist eine reine Kompilation aus Hugo und Gratian. Die Grundlage bilden die Ausführungen Hugos. In den Text Hugos sind Stellen aus dem erwähnten Dictum Gratians eingefügt. In dem voranstehenden Abdruck sind die Entlehnungen aus Gratian durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Das übrige stammt aus Hugo. Da der Lombard den ganzen in Frage kommenden Text Hugos wörtlich übernommen hat, so ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß Rufin die Ausführungen Hugos nicht direkt, sondern indirekt bei Petrus Lombardus benützt hat. Aber auch in diesem Falle muß neben dem Lombarden noch Gratian als unmittelbare Quelle angenommen werden, weil das von Rufin zitierte Augustinuswort beim Lombarden nicht zu finden war¹¹.

4. Zu Beginn seiner Ausführungen über das Eehindernis des Gelübdes in der Causa 27 q. 1 legt Rufin folgende Definition des Gelübdes vor (435, 16—18): *Votum generaliter diffinitum dicitur testificatio quedam spontanee promissionis et accipitur tam de malis quam de bonis.*

Der Herausgeber verweist auf Hugo, De sacr. II 12, 3 (PL 176, 521) und Petrus Lombardus, Sent. IV 38, 1—2 (p. 967). Hugo erklärt an der angeführten Stelle: *Votum enim est testificatio quaedam promissionis spontaneae, quae ad solum Deum et ad ea, quae Dei sunt, magis proprie refertur.*

Petrus Lombardus hat den ersten Teil der Definition Hugos wörtlich übernom-

¹¹ Die unmittelbare Benützung Hugos wäre erwiesen, wenn feststünde, daß Rufin das von Gratian ohne Namensnennung eingeflochtene Augustinuswort auf dem Weg über Hugo als Eigentum Augustins erkannte. Diese Kenntnis konnte er jedoch auch auf anderem Wege erlangen, z. B. über den Ehetraktat *Cum omnia sacramenta* aus der Schule Anselms von Laon (Bliemetzrieder 130 f.), jedoch nicht über die Sentenzen des Lombarden. — Die bei Rufin (432, 11—15) unmittelbar folgende Bemerkung über die Gründe für den Abschluß einer Ehe hat ein Gegenstück in dem Ehetraktat Walters von Mortagne (c. 1; PL 176, 154 D—155 A), in der Summa des Paucapalea (zu C. 27; ed. J. Fr. v. Schulte 100 f.), der die Ausführungen Walters wörtlich wiederholt, und in den Sentenzen des Petrus Lombardus (IV 30, 3; p. 934), der hier weitgehend von Walter von Mortagne abhängig ist. Rufin gibt eine kurze Zusammenfassung des wesentlichen Inhalts seiner Vorlage. Er unterscheidet *causae principales* und *causae secundariae*. Zu den ersteren rechnet er die *susceptio prolis* und die *vitatio fornicationis*; zu den letzteren rechnet er: *mulieris pulchritudo, pacis reformatio, divitiarum possessio et similia*. Bemerkenswert ist, daß Rufin ebenso wie Petrus Lombardus den Ausdruck *divitiarum possessio* gebraucht, während Walter und Paucapalea den Ausdruck *amor divitiarum* gebrauchen. Dem von Rufin verwendeten Ausdruck *susceptio prolis* entspricht bei Walter und Paucapalea *spes prolis*, bei Petrus Lombardus *procreatio prolis*. An Stelle von *pacis reformatio* schreiben Walter, Paucapalea und Petrus Lombardus übereinstimmend *pacis redintegratio*. Der Ausdruck *divitiarum possessio*, den Rufin gegen Walter und Paucapalea mit dem Lombarden gemeinsam hat, deutet auf die Sentenzen des Lombarden als Vorlage hin. Da aber weitere charakteristische Übereinstimmungen fehlen, läßt sich daraus kein sicherer Beweis für die Benützung der Sentenzen entnehmen; denn es besteht immerhin die Möglichkeit, daß Rufin unabhängig von Petrus Lombardus seine Vorlage in gleicher Weise wie dieser abgeändert hat. Zur Abhängigkeit des Petrus Lombardus von Walter von Mortagne vgl. L. Ott, Walter von Mortagne und Petrus Lombardus in ihrem Verhältnis zueinander, *Mélanges Joseph de Ghellinck, Gembloux 1951, 647—697.*

men, während er den zweiten Teil leicht abgeändert hat (p. 967): *Votum est testificatio quaedam promissionis spontaneae, quae Deo et de his, quae Dei sunt, proprie fieri debet.*

Die Vorlage Rufins konnte Hugo, aber ebensogut auch der Lombarde bilden, da beide in dem von Rufin übernommenen Text vollkommen übereinstimmen. Die weiteren Ausführungen Rufins legen die Vermutung nahe, daß er die Sentenzen des Petrus Lombardus vor sich hatte. Rufin unterscheidet allgemeine und besondere Gelübde (*vota generalia — vota specialia*). Diese Unterscheidung fällt mit der Unterscheidung des Lombarden in *votum commune* und *votum singulare* sachlich zusammen. Rufin verwendet dieselben Beispiele und teilweise sogar dieselben Worte wie der Lombarde: das Abschwören gegenüber dem Teufel und seinen Umzügen (*abrenuntiare diabolo et pompis eius*) und das Bewahren der Jungfräulichkeit (*virginitatem servare*). Im folgenden unterscheidet Rufin die besonderen Gelübde in einfache und feierliche Gelübde: *Item votorum specialium . . . aliud est simplex, aliud sollempne*. Der Lombarde unterscheidet das *votum singulare* in ähnlicher Weise in ein *privates* und ein feierliches Gelübde: *Item singulare votum aliud est privatum, aliud solemne*. Die Unterscheidung Rufins deckt sich weder terminologisch noch sachlich mit der Unterscheidung des Lombarden, berührt sich aber doch enge mit ihr. Im Anschluß an die oben angeführte Definition des Gelübdes gibt Rufin noch eine zweite, enger gefaßte Definition (*conceptio melioris boni, animi deliberatione firmata*), zu der er die nähere Bestimmung hinzufügt: *et est tantum de bonis et de his, quae ad religionem pertinent*. Die Vorlage für die letzteren Worte haben möglicherweise die Worte des Lombarden gebildet, die er seiner Gelübde-Definition anfügte: *de his quae Dei sunt*. Die angeführten Parallelen reichen nicht aus, eine literarische Abhängigkeit Rufins vom Lombarden sicher zu behaupten, legen sie aber doch nahe.

Bei Hugo lassen sich außer der Gelübde-Definition keine weiteren Parallelen aufzeigen. Seine Unterscheidung der Gelübde in geheime und offenkundige steht der Einteilung Rufins ferner als die zweifache Einteilung des Lombarden. Darum ist es wahrscheinlicher, daß der letztere die unmittelbare Vorlage Rufins war.

5. In der kurzen Erörterung zur *Distinctio 3 de poen.* führt Rufin zwei Definitionen der Buße an, die eine nach Augustin, die andere nach Gregor (502, 25—28): *Secundum quod ait Augustinus (c. 4): „Penitentia est penam tenere“, id est: in cordis contritione perseverare; et Gregorius: „Penitentia“, inquit, „est preterita mala flere et flendo non committere“.*

Der Herausgeber verweist zum Gregoriuszitat auf das Dekret Gratians, c. 1 und c. 6 D. 3 de poen. (Friedberg 1211—1212), auf Petrus Lombardus, *Sent. IV 14, 2* (p. 820), und auf die Sentenzen Rolands (ed. A. Gietl 237). Die dem hl. Augustinus zugeschriebene Definition ist offenkundig aus Gratian, c. 4 D. 3 de poen. (Friedberg 1211), genommen. Für die Definition Gregors kommen die zwei vom Herausgeber bezeichneten Kapitel derselben Distinktion (c. 1 und c. 6) in Frage. *Cap. 1* zitiert unter dem Namen des Ambrosius aus einer pseudo-ambrosianischen Predigt (*Sermo 25, 1*) folgende Stelle: *Penitentia est et mala preterita plangere, et plangenda iterum non committere*. *Cap. 6* zitiert eine längere Stelle aus der 34. Evangelienhomilie Gregors des Großen, in der sich folgender Satz findet: *Penitentiam quippe est agere et perpetrata mala plangere, et plangenda non perpetrare*. Der Wortlaut des Gregoriuszitates Rufins stimmt weder mit dem Ambrosiuszitat noch mit dem Gregoriuszitat Gratians überein, steht aber dem Ambrosiuszitat näher als dem Gregoriuszitat. Der Anfang (*Penitentia bis mala*) und der Schluß des Zitates (*non committere*) stimmen mit dem Ambrosiuszitat überein; den Worten *flere et flendo*¹²

¹² H. Singer hat in seiner Ausgabe die Form *flendo*. Er gibt keine Variante dazu

entsprechen in beiden Zitaten die Worte *plangere et plangenda*. Da die mittelalterlichen Autoren mit ihren Zitaten häufig sehr frei umgehen, ist es möglich, daß Rufin seine Vorlage willkürlich geändert hat. Es ist aber auch möglich, daß er das Zitat in dieser Textform aus einer anderen Vorlage übernommen hat.

Petrus Lombardus führt zuerst das Ambrosiuszitat wörtlich nach Gratian an. An das Ambrosiuszitat schließt er unmittelbar das Gregoriuszitat an. Seine Vorlage scheint wieder Gratian gewesen zu sein. Doch weist der erste Satz des Zitates erhebliche Abweichungen von Gratian auf (p. 820): *Poenitere (v. l. poenitentia) est anteaecta peccata deslere et flenda non committere*. Die zweite Hälfte des Zitates, von *deslere* an, zeigt eine weitgehende Übereinstimmung mit der Textform Rufins. Noch weiter geht die Übereinstimmung zwischen der Textform Rufins und der Textform Rolands in seinen Sentenzen (Gietl 237), aber Identität besteht auch hier nicht. Roland schreibt: *Penitencia, ut ait Ambrosius, est preterita mala flere nec flenda iterum committere*. Der bemerkenswerteste Unterschied gegenüber Rufin liegt in der Zuteilung an Ambrosius. Dazu kommen einige geringfügige stilistische Differenzen. Infolgedessen läßt sich für Roland ebensowenig wie für den Lombarden eine Benützung durch Rufin mit Sicherheit behaupten. Die Möglichkeit besteht jedoch für den einen wie für den anderen.

6. In der Einleitung zur Eucharistielehre in der *Distinctio 2 de consecr.* erwähnt Rufin die in der früh-scholastischen Theologie entwickelte Unterscheidung einer dreifachen Sicht des Sakramentes der Eucharistie (552, 20—25): *Denique triplex misterii continentia in hoc cognoscitur, quia sunt in hoc sacramenta tria: unum, quod est sacramentum tantum, scilicet species panis et vini; aliud, quod est sacramentum et res sacramenti, videlicet ipsum essentialiter corpus et sanguis Domini; tertium, quod est res sacramenti tantum, utique unitas ecclesie.*

Der Herausgeber verweist auf die *Summa sententiarum VI 3* (PL 176, 140) und auf Petrus Lombardus, *Sent. IV 8,7* (p. 792). In der *Summa sententiarum* tritt uns die Unterscheidung der drei Betrachtungsweisen der Eucharistie zum erstenmal in ausgebildeter Form entgegen. Der Verfasser legt zuerst die dreifache Unterscheidung vor und erklärt dann im einzelnen, was bloß Sakrament, was Sakrament und Sache und was nur Sache ist: *Tria hic considerare oportet: unum quod est sacramentum tantum, alterum quod est sacramentum et res sacramenti, tertium quod est res tantum. Sacramentum et non res sunt species visibiles, id est panis et vini . . . Sacramentum et res ipsum corpus Christi et sanguis . . . Haec res iterum sacramentum est alterius, scilicet unitatis capitatis et membrorum, quam efficit fides corporis et sanguinis Domini.*

Petrus Lombardus ist von der *Summa sententiarum* abhängig. Er hat seine Vorlage zum größten Teil wörtlich übernommen; nur die längeren Ausführungen der *Summa sententiarum* zum ersten Glied der Dreiteilung hat er übergangen. Als *res et non sacramentum* gibt er, in der Terminologie von der Vorlage abweichend, das mystische Fleisch Christi an, worunter er sachlich die Einheit der Kirche versteht. Er schreibt (p. 792): *Sunt igitur hic tria distinguenda: unum, quod tantum est Sacramentum; alterum, quod est Sacramentum et res; et tertium, quod est res et non Sacramentum. Sacramentum et non res est species visibilis panis et vini; Sacramentum et res caro Christi propria et sanguis; res et non Sacramentum mystica eius caro.*

Als Vorlage Rufins kommt entweder die *Summa sententiarum* oder der Lombard in Betracht. Infolge der weitgehenden Übereinstimmung beider ist es schwierig, eine sichere Entscheidung zu treffen. Bei genauerem Zusehen zeigt sich jedoch, daß Rufin

an. Nach Ps.-Ambrosius und Gregor würde man die Form *flenda* erwarten. Liegt vielleicht ein Druckversehen vor?

in einer Reihe von Texteigentümlichkeiten der Summa sententiarum näher steht als dem Lombarden. Im ersten Glied der Dreiteilung schreibt Rufin übereinstimmend mit der Summa sententiarum: *quod est sacramentum tantum*, während der Lombarde umstellt: *quod tantum est sacramentum*. Im zweiten Glied schreibt Rufin mit der Summa sententiarum: *quod est sacramentum et res sacramenti*, während der Lombarde den Genitiv *sacramenti* wegläßt. Im dritten Glied schreibt Rufin mit der Summa sententiarum: *quod est res sacramenti*¹³ *tantum*, während der Lombarde etwas abweichend formuliert: *quod est res et non sacramentum*. Bei der inhaltlichen Bestimmung des zweiten Gliedes gebraucht Rufin mit der Summa sententiarum den Ausdruck *corpus* und behält das Pronomen *ipsum* bei, während der Lombarde den Ausdruck *caro* gebraucht und das Pronomen wegläßt. Das vom Lombarden zur Verdeutlichung hinzugefügte Adjektiv *propria* hat Rufin nicht. Um die Realität des Leibes Christi zu unterstreichen, fügt er das Adverb *essentialiter* ein. Bei der Bestimmung des dritten Gliedes steht Rufin der Summa sententiarum näher, wenn er als *res sacramenti tantum* die *unitas ecclesiae* angibt. Die Summa sententiarum nennt die *unitas capituli et membrorum*, während der Lombarde die *mystica eius caro* angibt. Im folgenden gebraucht der Lombarde allerdings auch den sachlich gleichbedeutenden Ausdruck *unitas fidelium*. Die angezeigten Beobachtungen machen es auf jeden Fall sehr wahrscheinlich, daß die Vorlage Rufins die Summa sententiarum war, nicht die Sentenzen des Lombarden.

Die Prüfung der von H. Singer angegebenen Stellen hat ergeben, daß keiner dieser Stellen ein sicherer Beweis für die Benützung der Sentenzen des Lombarden durch Rufin entnommen werden kann. An einer einzigen Stelle (Nr. 4) ist die Benützung wahrscheinlich; an zwei anderen (Nr. 3 u. 5) ist sie möglich, jedoch unsicher; an einer weiteren Stelle (Nr. 6) ist sie möglich, aber unwahrscheinlich; an den übrigen zwei Stellen (Nr. 1 u. 2) darf sie sicher verneint werden.

II

Im zweiten Teil legen wir einige Stellen Rufins vor, aus denen die Benützung der Sentenzen des Petrus Lombardus sicher gefolgert werden kann.

1. In meinen Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik habe ich bereits auf eine Stelle aufmerksam gemacht, an der Rufin die widersprechenden Aussagen des hl. Augustinus und des Gennadius von Marseille über die Möglichkeit der Begierdetaufe harmonisiert¹⁴. In c. 34 D. 4 de consecr. (Friedberg 1372—1374) führt Gratian umfangreiche Texte aus der Schrift Augustins De baptismo contra Donatistas IV 22—25 an, in denen Augustinus für die Ersetzbarkeit der Wassertaufe durch das Martyrium und durch den Glauben und die Hinwendung des Herzens zu Gott eintritt. In c. 37 ib. (Friedberg 1375) führt Gratian unter dem Namen Augustins eine Stelle aus dem Liber ecclesiasticorum dogmatum des Gennadius an, worin dieser den ohne Taufe sterbenden Katechumenen das Heil abspricht, ausgenommen den Fall des Martyriums. Während Gratian keinen Ausgleich versucht, harmonisiert Rufin die beiden Stellen in folgender Weise (564, 17—18): *quod ibi (sc. c. 37) minus dixit, in capitulo isto (sc. c. 34) supplevit*.

Denselben Lösungsversuch findet man bei Petrus Lombardus, Sent. IV 4, 4 (p. 768). Nachdem er zuerst die Argumente für und dann gegen die Begierdetaufe dar-

¹³ Das Wort *sacramenti* fehlt in der Summa sententiarum, jedenfalls in der gedruckten Ausgabe.

¹⁴ L. Ott, Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik, Münster 1937, 526.

gelegt hat, bemerkt er: Sed quod in his minus dixit, in aliis capitulis supra positis supplevit. Die Übereinstimmung liegt auf der Hand. Eine andere Vorlage als die Sentenzen des Lombarden dürfte für Rufin kaum in Frage kommen; denn bei den Vorgängern des Lombarden findet man die von ihm gebotene Lösung noch nicht. Die Summa sententiarum, von der Petrus Lombardus in der Behandlung der Frage weitgehend abhängig ist, löst die Schwierigkeit damit, daß sie die negativen Argumente auf die contemnentes bezieht, d. h. auf diejenigen, die den Empfang des Sakramentes aus eigener Schuld versäumen¹⁵.

2. In der Einleitung zur Distinctio 21, die über die kirchlichen Weihen handelt, legt Rufin folgende Definition des ordo vor (44, 19—20): Est autem ordo signaculum, i. e. quoddam secretum, quo spiritualis potestas et officium ei traditur, qui ordinatur.

Eine ganz ähnliche Definition findet man bei Petrus Lombardus, Sent. IV 24, 13 (p. 902): Si autem quaeritur, quid sit, quod hic vocatur ordo, sane dici potest, signaculum quoddam esse, id est sacrum quiddam (v. l. quoddam), quo spiritualis potestas traditur ordinato et officium. Die Übereinstimmung im Gedanken und im Wortlaut ist offenkundig. Rufin hat nur geringfügige Änderungen vorgenommen: Das Wort *sacrum* als Umschreibung für *signaculum* ersetzt er durch *secretum*; statt *ordinato* sagt er genauer *ei qui ordinatur*; das bei Petrus Lombardus nachhinkende *et officium* nimmt er passender zu *potestas* hinzu. Eine andere Vorlage, die beiden als gemeinsame Quelle diene, dürfte kaum in Frage kommen, da man vor den Sentenzen des Lombarden noch keine Definition des ordo antrifft. In den Quellen, die Petrus Lombardus für seine Abhandlung über die Weihen benützte, Ivo von Chartres, Hugo von St. Viktor und Gratian, fehlt sie noch.

3. Im Anschluß an das Dictum Gratiani nach c. 20 D. 23 bringt Rufin eine längere Abhandlung über den Ursprung und die Bedeutung der Tonsur (54, 26 ff.). Der Herausgeber verweist zu der mit *Tonsure igitur* (54, 29) beginnenden Erklärung über den Ursprung der Tonsur im Alten und im Neuen Testament auf Isidor von Sevilla, De ecclesiasticis officiis II 4 (PL 83, 779). Isidor ist aber nicht die unmittelbare, sondern nur mittelbare Quelle. Als unmittelbare Vorlage für Rufin kommen zwei zeitgenössische Autoren in Betracht, entweder Hugo von St. Viktor, der von Isidor abhängig ist, oder Petrus Lombardus, der von Hugo abhängig ist. Daß Isidor nicht die unmittelbare Vorlage bildete, ergibt sich unzweifelhaft aus der Tatsache, daß bei Rufin eine Anzahl von Textstücken ausgelassen ist, die in gleicher Weise auch bei Hugo und bei Petrus Lombardus fehlen, und mehr noch aus der weiteren Tatsache, daß Rufin eine Reihe von Abweichungen vom Text Isidors mit Hugo und Petrus Lombardus gemeinsam hat¹⁶. Um das Abhängigkeitsverhältnis zu veranschaulichen, seien die Texte Hugos, des Lombarden und Rufins nebeneinandergestellt. Dabei wird durch Kursivdruck hervorgehoben, was Hugo mit Isidor, was Petrus Lombardus mit Hugo und was Rufin mit Petrus Lombardus gemeinsam hat.

¹⁵ Summa sententiarum V 5: Sed haec et similia de contemnentibus dicta sunt. Si quis enim contemnit sacramentum baptismatis, caetera non sufficiunt (PL 176, 132 C).

¹⁶ Gemeinsame Auslassungen aus dem Text Isidors (De ecll. off. II 4, 1—2): *nisi fallor*; *magnae* (nach *vitae*); *devotione completam*; *scilicet — consecrarent*; *hi* (vor *qui divinis*); *Dei* (nach *sancti*); (n. 2) *videlicet — deserviebat*. — Gemeinsame Abweichungen vom Text Isidors: + *qui* (vor *prius*); *denique* statt *denuo*; *ob* statt *post*; *ponebant* statt *ponere iubebantur*; *Hinc* statt *Horum ergo exemplo*; *posito* statt *praeciso*; *inveniantur* statt *innoventur*; (n. 2) *sicut ad Ezechielem dicitur* statt *Hoc quippe et Ezechiele prophetae iubetur dicente Domino; duc super* statt *duces per*.

Hugo
De sacr. II 3,3
(PL 176, 422)

Tonsurae autem ecclesiasticae usus a Nazaraeis exortus esse putatur, qui prius crine servato, denique ob vitae continentiam caput radebant, et capillos in igne sacrificii ponebant. Hinc usus ab apostolis introductus est, ut qui divinis cultibus mancipati Deo consecrantur quasi Nazaraei, id est sancti, crine posito inveniantur, sicut ad Ezechielem dicitur: Tu, fili hominis, sume tibi gladium acutum et duc super caput tuum et barbam. Hoc etiam in Novo Testamento Nazaraeos illos Priscillam et Aquilam in Actibus apostolorum primum fecisse legimus, Paulum quoque apostolum et quosdam discipulorum Christi, qui in huiusmodi cultu imitandi exstiterunt, scilicet ut hoc signo vitia in corde et opere pululantia praecidentia doceantur.

Petrus Lombardus
Sent. IV 24,4
(p. 893)

Tonsurae autem ecclesiasticae usus a Nazaraeis exortus videtur, qui prius crine servato, denique ob vitae continentiam caput radebant, et capillos in igne sacrificii ponebant. Hinc usus inolevit,
ut qui divinis cultibus mancipantur quasi Nazaraei, id est sancti, crine posito inveniantur, sicut ad Ezechielem dicitur: Fili hominis, sume gladium acutum et duc super caput tuum et barbam. In Actibus etiam Apostolorum,
Priscillam et Aquilam hoc fecisse legimus; Paulum quoque et alii quidam discipuli Christi hoc fecerunt.

Rufin
(54,29—55,2)

Tonsurae igitur ecclesiasticae usus a Nazaraeis videtur exortus, qui prius crine servato denique ob continentiam caput radebant et capillos in igne sacrificii ponebant. Hinc inolevit usus,
ut qui divinis cultibus mancipantur quasi Nazaraei, id est sancti, crine posito inveniantur, sicut ad Ezechielem dicitur: Fili hominis, sume gladium acutum et duc super caput tuum et barbam. In Actibus etiam Apostolorum
Priscillam et Aquilam hoc fecisse legimus; Paulum quoque et alii quidam discipuli hoc fecerunt.

Der Vergleich zwischen Hugo und Petrus Lombardus zeigt, daß der letztere seine Vorlage zum größten Teil wörtlich übernommen hat. An mehreren Stellen offenbart sich jedoch die Tendenz, zu kürzen: Statt *esse putatur* schreibt er *videtur*; statt *ab apostolis introductus est* schreibt er *inolevit*; statt *mancipati Deo consecrantur* schreibt er *mancipantur*. Das Ezechielzitat (5, 1) verkürzt er durch Auslassung der Wörter *Tu* und *tibi*. Den letzten Satz Hugos verkürzt er beträchtlich durch Auslassung der Ausdrücke *in Novo Testamento, Nazaraeos illos, primum, apostolum* und des umfangreichen abschließenden Textstückes *qui — doceantur*. Den Schlußsatz Hugos löste er in zwei Sätze auf, was im zweiten Satz eine Änderung der Konstruktion bedingte und die Anfügung eines Objektes und Prädikates (*hoc fecerunt*) erforderte. Statt *quosdam discipulorum* schreibt er *alii quidam discipuli*.

Vergleicht man nun Rufin mit Hugo und Petrus Lombardus, so zeigt sich, daß Rufin an all den angeführten Stellen, an denen Petrus Lombardus von Hugo abweicht, mit Petrus Lombardus zusammengeht. Damit ist klar erwiesen, daß seine Vorlage nicht Hugo, sondern der Lombarde war. Die Abweichungen Rufins von

Petrus Lombardus sind ganz unbedeutend: Statt *autem* (im ersten Satz) schreibt er *igitur*; zweimal stellt er je zwei Wörter um (*videtur exortus, inolevit usus*); im Schlußsatz läßt er das Wort *Christi* aus. Wir haben somit ein nahezu wörtliches Zitat aus Petrus Lombardus vor uns, das zudem den Vorteil hat, daß es von beträchtlicher Länge ist.

4. In der Einleitung zur Causa 22 legt Rufin unter ausdrücklicher Berufung auf die doctores mehrere Definitionen des Meineides vor. Die erste (*falsa iuratio*) und die zweite (*iuramenti transgressio*) sind allem Anschein nach der Summa Rolands entlehnt¹⁷. Die vierte Definition lautet (388, 27): *dicitur quoque periurium mendacium iuramento firmatum*.

Das ist genau die Definition des Petrus Lombardus (Sent. III 39, 1; p. 725): *Periurium est mendacium iuramento firmatum*.

Da immer mit der Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle zu rechnen ist, müssen wir noch einen Blick auf die möglichen Quellen des Lombarden werfen. In den *Sententiae Anselmi* findet sich folgende Definition (ed. F. Bliemetzrieder 102): *Periurium est mendacium sacrosancto confirmatum*. Die Definition steht innerhalb einer Erklärung der Zehn Gebote, von der Hugo von St. Viktor (*De sacr.* I 12, 5—7) weitgehend abhängig ist. Der Einfluß der *Sententiae Anselmi* zeigt sich denn auch in Hugos Definition des Meineides (*De sacr.* I 12, 7; PL 176, 358 A): *Periurium est mendacium sacrosancta attestacione inducta confirmatum*. Wie man sieht, hat Hugo das Wort *sacrosancto* seiner Vorlage durch den volleren, aber umständlicheren Ausdruck *sacrosancta attestacione inducta* verdeutlicht. Von Hugo ist die Summa *sententiarum* abhängig (IV 5; PL 176, 123 D): *Periurium est mendacium iuramento confirmatum*. Der Verfasser ersetzt den umständlichen Ausdruck *sacrosancta attestacione inducta* durch den einfacheren Ausdruck *iuramento*. Petrus Lombardus übernimmt die Definition der Summa *sententiarum*, jedoch mit der kleinen Änderung, daß er statt der zusammengesetzten Form *confirmatum* die einfache Form *firmatum* wählt. Die Definition Rufins stimmt genau mit der des Petrus Lombardus überein. Da er sich unmittelbar vorher auf die doctores beruft, darf man mit gutem Grund annehmen, daß er seine Vorlage genau wiedergibt. Trifft diese Voraussetzung zu, dann hatte er die Sentenzen des Petrus Lombardus vor sich.

5. In der Einleitung zur 2. Quaestio der Causa 27 führt Rufin eine leidenschaftliche Polemik gegen die Anhänger der Konsens Theorie, die einen doppelten Ehekonsens unterschieden, den *consensus de futuro* und den *consensus de praesenti*. Der erste ist das Eheversprechen, das noch keine Ehe zustande kommen läßt; der zweite ist die gegenseitige Einwilligung der Nupturienten, die die Ehe begründet. Diese Unterscheidung war in den Schulen Frankreichs ausgebildet worden. Ihre Hauptvertreter waren Hugo von St. Viktor und Petrus Lombardus. Rufin steht mit Gratian auf dem Standpunkt der gemäßigten Kopulatheorie, die nur *einen* Konsens annimmt und lehrt, daß die Ehe durch den Konsens angefangen und durch die fleischliche Vereinigung vollendet wird. Rufin legt die Argumente seiner Gegner im einzelnen vor. Den ersten Teil ihrer These, nämlich daß der *consensus de futuro* keine Ehe bewirke, suchen sie, wie er bemerkt, in folgender Weise zu begründen (444, 2—8): *Iste accepturum se iurat hanc uxorem; qui autem promittit, non continuo facit illud, quia aliud est promittere, aliud facere: nondum ergo accipit eam. Quomodo ergo, inquit, potest esse inter eos coniugium, qui nondum contrahunt, sed in futuro se contracturos iurando promittunt? Item si ex iuramento ad futurum pertinente mox fit coniugium inter eos, tunc hanc rem efficiunt, quam iurant se facturos: quod falsum est.*

¹⁷ Significat enim (sc. periurium) aliquando falsam iurationem, aliquando reatum periurii, aliquando transgressionem iuramenti (F. Thaner, Die Summa magistri Rolandi, Innsbruck 1874, 83).

Der Herausgeber verweist auf parallele Ausführungen der Summa Coloniensis. Diese kommt aber nicht als Quelle Rufins in Betracht, da sie beträchtlich später ist (um 1169)¹⁸. Die Vorlage für den ersten Satz Rufins bildet entweder Hugo von St. Viktor (De sacr. II 11, 5; PL 176, 486 A) oder Petrus Lombardus (Sent. IV 28, 1; p. 925). Beide stimmen fast wörtlich überein. Ich stelle die drei Texte nebeneinander und hebe durch Kursivdruck hervor, was Petrus Lombardus mit Hugo und was Rufin mit Petrus Lombardus gemeinsam hat.

Hugo (col. 486 A)	Lombardus (p. 925)	Rufin (444)
Sed considera, quod longe aliud est promittere atque aliud facere. Qui promittit, nondum facit.	<i>Considera, quia longe est aliud promittere et aliud facere. Qui promittit, nondum facit.</i>	<i>qui autem promittit, non continuo facit illud, quia aliud est promittere, aliud facere.</i>

Da die Texte Hugos und des Lombarden fast gleichlautend sind, kann aus der Textverglei chung allein nicht entschieden werden, welcher die Vorlage Rufins war. Die einzige Texteigentümlichkeit, die Rufin mit dem Lombarden gegen Hugo gemeinsam hat, die Partikel *quia* statt *quod* bei Hugo, ist wegen des häufigen Wechsels von *quia* und *quod* zu unsicher, als daß man darauf die Entscheidung zugunsten des Lombarden gründen könnte.

Weiter kommen wir, wenn wir auch das folgende Textstück Rufins auf seine Vorlage untersuchen. Es kommen wieder zwei in Betracht, der Ehetraktat Walters von Mortagne (c. 7; PL 176, 160 BC) und die Sentenzen des Petrus Lombardus (IV 28, 1; p. 925). Ich stelle die drei Texte nebeneinander und hebe durch Kursivdruck hervor, was Petrus Lombardus mit Walter und was Rufin mit Petrus Lombardus gemeinsam hat.

Walter (col. 160BC)	Lombardus (p. 925)	Rufin (444)
Cum enim non fiant coniuges nisi illi, qui se ex consensu ad praesens recipiunt, quomodo coniuges appellari possunt, qui nondum hoc fecerunt, sed in futuro se facturos iurando promittunt? Iterum si ex iuramento ad futurum pertinente se invicem ad praesens recipiunt et efficiuntur coniuges, cur iurant in futuro se facturos, quod ad praesens efficiunt? Stultum effectum. Iterum si ex quo iuraverunt, tam cito efficiuntur absque dilatione coniuges, tunc verum est, quod non possunt iurare hanc rem se facturos, antequam eandem efficiant.	<i>Quomodo ergo coniuges appellari possunt, qui nondum contrahunt, sed in futuro se contracturos iurando promittunt? Item si ex vi iuramenti ad futurum pertinentis mox efficiuntur coniuges, cur iurant in futuro se facturos, quod in praesenti efficiunt? Item si ex quo iurant, mox efficiuntur coniuges, tunc hanc rem efficiunt, quando iurant se facturos.</i>	<i>Quomodo ergo, inquit, potest esse inter eos coniugium, qui nondum contrahunt, sed in futuro se contracturos iurando promittunt? Item si ex iuramento ad futurum pertinente mox fit coniugium inter eos, tunc hanc rem efficiunt, quam iurant se facturos.</i>

¹⁸ St. Kuttner, Repertorium der Kanonistik 170.

Petrus Lombardus ist offensichtlich von Walter abhängig. Wie gewöhnlich hat er die Vorlage gekürzt, im übrigen aber den Text derselben zum größten Teil beibehalten. Dennoch findet sich eine Reihe von sachlich zwar unbedeutenden, aber für die Textvergleichen wichtigen Abweichungen von seiner Vorlage: + *ergo*; *contrahunt* statt *hoc fecerunt*; *contracturos* statt *facturos*; *Item* statt *Iterum*; + *vi*; + *mox*; *in praesenti* statt *ad praesens*; *Item* statt *Iterum*; *iurant* statt *iuraverunt*; *mox* statt *tam cito*. Die zweite Hälfte des Satzes, von *tunc* an, ist bei Petrus Lombardus unter Beibehaltung einzelner Ausdrücke der Vorlage stark zusammengezogen.

Rufins Vorlage war der Lombarde. Den ersten Satz der Vorlage hat er bis auf den Ausdruck *coniuges appellari possunt*, den er durch die präzisere Formulierung *potest esse inter eos coniugium* ersetzt, wörtlich übernommen. Besonders bemerkenswert ist, daß er mit dem Lombarden alle Abweichungen vom Text Walters gemeinsam hat: *ergo*; *contrahunt*; *contracturos*. Den zweiten und dritten Satz der Vorlage hat Rufin in der Weise miteinander vereinigt, daß er die erste Hälfte aus dem Anfang des zweiten Satzes, die zweite Hälfte aus dem Ende des dritten Satzes nahm. Wieder hat er mit dem Lombarden alle Abweichungen vom Text Walters, ausgenommen das vom Lombarden eingefügte, zum Verständnis nicht nötige *vi*, gemeinsam: *Item*; *mox*; das Schlußstück *tunc — facturos* in der stark zusammengezogenen Form des Lombarden, wobei er nur statt *quando quam* schreibt, eine Lesart, die auch die älteren Ausgaben der Sentenzen haben. Gemeinsam ist Rufin und dem Lombarden gegenüber Walter auch die Auslassung eines kleinen Textstückes am Anfang des zweiten Satzes (*se invicem ad praesens recipiunt et*) und in der Mitte des letzten Satzes (*absque dilatione*), ferner die Auslassung eines ganzen Satzes nach dem angeführten zweiten Satz (*Stultum — effectum*). Der Text Rufins steht somit dem Text des Lombarden bedeutend näher als dem Text Walters. Damit ist klar erwiesen, daß die Sentenzen des Lombarden seine Vorlage bildeten. Von da aus darf man schließen, daß Rufin ebenso auch in dem unmittelbar vorhergehenden Text, für den, wie oben gezeigt wurde, Hugo und der Lombarde als Vorlage in Betracht kommen, aus dem letzteren schöpfte. Wir haben damit eine einheitliche Vorlage für das ganze Textstück Rufins gewonnen.

Spuren der Benützung der Sentenzen des Lombarden zeigen sich auch in der weiteren Auseinandersetzung Rufins mit der Konsensstheorie. Ich verweise auf folgende zwei Stellen: *Perfectum, inquit, coniugium fuit inter Mariam et Joseph, sicut Augustinus ait, et etiam ratum* (445, 6—8); *Item obiciunt illud Augustini, quo dicitur sanctiora esse coniugia eorum, qui pariter temperant se a coniunctione carnali, infra Cs. XXXIII. q. V. [c. 4]* (445, 22—24).

Die Vorlage dieser beiden Texte dürfte folgende Stelle des Lombarden gewesen sein (Sent. IV 30, 2; p. 932): *Inter quos (sc. Mariam et Joseph), ut ait Augustinus, perfectum fuit coniugium; perfectum quidem non in significatione, sed in sanctitate: sanctiora enim sunt coniugia pari voto continentium*. Was Petrus Lombardus hier als Augustinuswort anführt, läßt sich in dieser Form bei Augustinus nicht nachweisen. Es findet sich aber, wie die Herausgeber der Sentenzen bemerken, bei Gratian im *Dictum* zu c. 39 C. 27 q. 2 (Friedberg 1074): *Sed obicitur illud Augustini: „Inter Mariam et Joseph fuit perfectum coniugium.“* Der beim Lombarden folgende Text ist eine Erklärung des angeblichen Zitates, die den Gedanken des hl. Augustinus¹⁰ sehr frei wiedergibt. Rufin hat anscheinend, die Vorlage mißver-

¹⁰ Augustinus, *De nuptiis et concupiscentia* I 11, 12: *Quibus vero placuerit ex consensu, ab usu carnalis concupiscentiae in perpetuum continere, absit ut inter illos vinculum coniugale rumpatur; imo firmiter erit, quo magis ea pacta secum inierint, quae carius concordiusque servanda sunt, non voluptariis nexibus corporum, sed voluntariis affectibus animorum* (PL 44, 420). Vgl. Ep. 262, 4: *Non enim quia pa-*

stehend, auch den Schlußsatz *sanctiora enim sunt coniugia pari voto continentium* noch als Augustinuswort aufgefaßt, da er mit den Worten *Item obiciunt illud Augustini* einen Text einführt, der ganz ähnlich wie der des Lombarden mit den Worten beginnt: *sanctiora esse coniugia*. Die Fortsetzung: *eorum qui pariter temperant se a coniunctione carnali*, ist einem Brief Augustins, Ep. 262 n. 4, entnommen, aus dem Gratian in c. 4 C. 33 q. 5 (Friedberg 1251) einen längeren Text anführt. Rufin weist ausdrücklich darauf hin.

Es liegt nicht in der Absicht dieser Untersuchung, den Umfang der Benützung der Sentenzen des Lombarden durch Rufin zu bestimmen. Dazu wäre ein genauer Vergleich der umfangreichen Summa Rufins mit den entsprechenden Partien der Sentenzen des Lombarden notwendig. Sehr zahlreich scheinen sichere Zeugnisse für eine Benützung nicht zu sein. Doch zweifle ich nicht, daß sie sich noch vermehren lassen. Es sollte nur einmal die Tatsache der Benützung durch einwandfreie Belege festgestellt werden. Die Bedeutung dieser Feststellung ergibt sich daraus, daß nach unserer heutigen Kenntnis die Summa Rufins wohl das früheste Werk ist, das eine Kenntnis der Sentenzen des Lombarden verrät.

Ein nicht-authentischer Text im Prolog zum Sentenzenkommentar des hl. Thomas von Aquin (q. 1. a. 3. sol. 2.)

Von Johannes Beumer S. J.

Die Frühschrift des Aquinaten, das „Scriptum super libros sententiarum“, bietet nur eine noch nicht vollständig entwickelte theologische Wissenschaftslehre. Das gilt wenigstens, soweit wir den Befund nach den maßgebenden Druckausgaben beurteilen können. Die entscheidungsvolle Frage „Utrum theologia sit scientia“ wird dort recht kurz abgemacht, und vor allem so, daß die Subalternationstheorie überhaupt keine Erwähnung findet¹. Indes bringen einige Handschriften und Editionen einen Zusatz, der unser ganzes Interesse beansprucht. Er lautet folgendermaßen:

Vel dicendum, quod in scientia duo est considerare, scilicet certitudinem, quia non quaelibet cognitio, sed certitudinalis tantum dicitur scientia; item quod ipsa est terminus disciplinae; omnia enim, quae sunt in scientia, ordinantur ad scire. Ex his autem duobus habet scientia duo. Ex primo habet, quod est ex necessariis; ex contingentibus enim non potest causari certitudo; ex secundo, quod est ex aliquibus principiis; sed hoc est diversimode in diversis, quia superiores scientiae sunt ex principiis per se notis, sicut geometria et huiusmodi habentia principia per se nota; ut: si ab aequalibus aequalia deruas etc. Inferiores autem scientiae, quae superioribus subalternantur, non sunt ex principiis per se notis, sed supponunt conclusiones

riter temperabatis a commixtione carnali, ideo tuus maritus esse destiterat; imo vero tanto sanctius inter vos coniuges manebatis, quanto sanctiora concorditer placita servabatis (PL 33, 1079).

¹ Siehe die Zusammenstellung der Texte in: J. Beumer, Thomas von Aquin zum Wesen der Theologie (Schol 30 [1955] 195—214, bes. 198 f.). Auf diese Arbeit wird im weiteren Verlauf der vorliegenden Untersuchung beständig verwiesen.